35. Aufklärung.

Die Gasbeleuchtung ist in Wien noch nicht eingeführt, doch fehlt es nicht an Helligkeit auf den Straßen und in den Häusern — in Kapellen brennen sogar ewige Lampen — und dicht am Kärnthnerthor befindet sich ein Bureau, wo für die schnellste Aufklärung gesorgt ist. Die hiesigen Zündhölzer, Zündstidibus, technischen Feuerzeuge sind berühmt, und was man Gutes in Deutschland darin hat, ist größtentheils aus Wien gekommen, wie denn Wien nicht Wien wäre ohne seine weltberühmten Feuerwerker.

Man sieht auf den Straßen rauchen. Wenn es auch nicht erlaubt ist, so ist es doch auch nicht verboten; ein Fortschritt in der polizeilichen Aufklärung, zu dem wir, trotz eines doppelten Besuches der Franzosen, noch nicht gelangt sind, welche bekanntlich sogar in den Ställen und auf den Kornböden rauchten, und es brannte nie, wodurch

das alte Vorurtheil, einer düstern Feudalzeit angehörend, daß durch Tabackspfeifen Feuer auskommt, für alle Freunde der Aufklärung längst widerlegt ist.

Auch steht ein heidnischer Tempel mitten im besuchtesten Volksgarten, und er ist von Morgens acht Uhr bis Abends um sechs offen, und Jedermann kann eintreten und den Theseus verehren oder den Centaur, oder Canova, den Schöpfer beider, und Niemand verwehrt es, und Niemand notirt die Namen der Anbeter vor diesen heidnischen Gottheiten, die von Fremden und Einheimischen bewundert werden.

Ein anderes Ungeheuer ähnlichen Namens als der Centaur, die Censur, ist doch davon sehr verschieden, unter Anderm darin, daß Theseus den Centaur todtschlug, die Censur ihren Theseus in Wien aber noch nicht gefunden hat.

Von der Censur ließe sich sehr viel erzählen. Aber nicht alle Erzählungen klingen gut. Nicht zwar wie Jener in Br... streicht hier die Censur die Worte des Geistlichen, welcher, den tugendhaften Entschluß der Braut, einem russischen Offizier zu folgen, belobend, in der Traurede sagte: „selbst

in den rauhen Norden folgt die Zarte dem Erwählten," weil dies der russische Kaiser übel nehmen könnte; aber dafür würde hier gestrichen werden, wenn es in der Rede hieße: „selbst in den heißen Süden scheut sich die Zarte nicht dem Erwählten zu folgen," wenn sie einen Offizier heirathete, der in Bologna steht.

Der Theatercensor, um nur etwas herauszugreifen, muß ein Freund von idealen Charakteren sein, denn er verwirft zum Beispiel alle Titel mit Realität für Oestreich. Die Jffland'schen Hofräthe werden hier Justizräthe, die es ob und unter der Ens nicht gibt. Der Referendarius muß hier wieder Auscultator werden oder zum Assessor avanciren. Am schlimmsten geht es den Kanzlern und Präsidenten; sie werden ohne Erbarmen zu Vicedoms gemacht, die seit Agnes Bernauerin in so übeln Ruf gekommen. Auch Hofmarschälle sind nicht geduldet; in Kabale und Liebe heißt es daher: „Louise, kannst Du den Geheimen-Obergarderobemeister lieben?" denn Kalb als Hofmarschall zu lieben, verbietet der armen Pfeiferstochter schon die Censur; an einem Obergarderobemeister, denkt man, ist nichts zu

verderben. Nebenbei ist bekannt, wie die Theater-
 censur für die allgemeine Sittlichkeit Sorge trägt
 und außer Blutschande, Kindermord und Vater-
 mord auch alle Geistliche, Pfarrer und gar zu
 böse Väter von der Bühne verweist. Für die Pfar-
 rer nimmt man Rectoren, für böse Väter böse
 Dheime, und gar zu anstößige Söhne werden zu Nes-
 sen degradirt. Curländer hat die kleine fr'vole
 Piece: *ma femme et ma place* für Wien bearbei-
 tet. Da nimmt es sich denn höchst drollig aus,
 den Posten vergebenden Minister in den Principal
 eines großen Handlungshauses verwandelt zu sehn,
 bei dem seine Commis zu Duzenden schriftlich um
 bessere Stellen einkommen!

Nach diesen Grundsätzen ist es begreiflich, daß
 jedes ausländische Stück eine Umschmelzung erlei-
 det, die ihm oft ein curioses Ansehen gibt und
 fremde Gastspieler nicht wenig in Verlegenheit setzt.
 Doch ist man nachsichtiger und erlaubt einem prote-
 stantischen Schauspieler schon, die Jungfrau im Mun-
 de zu führen, während sich der Einheimische mit ei-
 ner Heiligen begnügen muß. Uebrigens interpretiren
 sich die Schauspieler diese strengen Edicte auch auf
 leichte Art. Zum Beispiel lassen sie den im er-

sten Act zum Onkel gemachten Vater im nächstfolgenden wieder Vater werden, den Neffen Sohn, und Blutschande kann immer getrieben werden, wenn es nur nachher herauskommt, daß es bloße Täuschung war, und ein „Neun und zwanzigster Februar“ passirt als „Wahn“ ohne Hindernisse. In ältern Stücken ist man viel milder; so kann es in der „Kassandra“ heißen:

Zur Freiheit ist der Mensch geboren,

und Marquis Posa dem König Philipp die stärksten Dinge sagen; man drückt ein Auge zu und läßt es die im Grabe ruhenden Censoren aus Kaiser Josephs Schule verantworten. Wien ist von Posa's Reden noch nicht in den Abgrund versunken, Napoleon davon nicht bis Wien geführt, und eben so wenig war es der großwortige Malteser, welcher dem Hauptmann Reindl eingeflüstert, auf den König von Ungarn zu schießen.

In Druckfachen ist die Aengstlichkeit nicht minder groß. Man lächelt in den höhern Regionen, wenn der Zufall den Waltenden dort Schnitzel, abgefallen von der Scheere eines subalternen Censors, zuträgt; und auf dies liberale Lächeln wird Gewicht gelegt, aber es bessert nur nichts. Wie sol-

len in dem großen Kaiserstaate alle Censoren so erleuchtet sein, um mit den Forderungen des Gesetzes die momentanen Interpretationen des regierenden Willens in jedem einzelnen Falle zu ermessen! Schon in Staaten, wo alle administrative Thätigkeit auf ernste Schulstudien basirt sein muß, hält es schwer, umsichtige und zugleich kenntnißreiche, selbstständige und zugleich willfähige Censoren zu gewinnen; um wieviel schwieriger in Oestreich? Es ist eine so ernste Materie, daß man unwillkürlich aus dem Scherz, der uns am leichtesten über das verdrießliche Thema zu bringen versprach, in den Ernst zurückfällt; aber es ist ein Ernst, der ans Leben greift und darum sein Recht will.

Consequent hält man fest am Princip: keine geistige Erkenntniß soll verbreitet werden als die altüberkommene als unschädlich geprüfte; consequenter als in einem liberalern Staate, wo man urplötzlich nach hundertjähriger Gedanken- Sprach- und fast vollkommener Pressfreiheit das Intelligenzwesen nach den Edicten von 1730 reguliren wollte und damit — nichts bewirkte als Spott und Ungunst innen und außen. Aber diese über hundertjährige

Consequenz in Oestreich hat sich's bequem gemacht. De jure ist Alles verboten und de facto Alles erlaubt. Dieser Defacto-Zustand hat sogar schon einen gewissermaßen gesetzlichen Anstrich. Man rühmt es Dir, daß die allergefährlichsten und verbotensten Schriften in Aller Händen sind, wie denn wirklich, wer in Wien etwas lesen will, es auch lesen kann. Denn weit davon ist das Gubernium entfernt, um eine Erkenntniß zu unterdrücken, ein Rezergericht anzustellen und Bücher zu verbrennen. Es weiß sehr wohl, daß man im neunzehnten Jahrhundert eine Idee nicht mehr vernichtet und lacht im Stillen über die Länder, die im Glauben, das ginge noch, es ihm im Buchstaben nachthun wollen. Darum läßt es zu, was nicht zu ändern geht, und sorgt nur dafür, daß sie nicht weiter verbreitet wird, als unumgänglich ist. Während die Reichen und Unterrichteten in Wien königsmörderische Broschüren und republikanische Zeitschriften nach Lust und Vergnügen lesen, hält es in Prag schon schwer verbotene wissenschaftliche Bücher zu erhalten, und in Linz und Grätz müßte die Wißbegier Wiß und Geld aufwenden, um sich eins zu verschaffen. So wird

während in andern Staaten die Privilegien dem allgemeinen Willen weichen, hier eines im Reich der geistigen Angelegenheiten eingeführt.

Ließe auch das aus höhern Rücksichten sich entschuldigen, daß Millionen verdammt sind um halbe Jahrhunderte zurückzubleiben hinter den Fortschritten ihrer Nachbarvölker, daß sie auf den großen Markt geistigen Austausches das Ihrige nicht bringen dürfen, nicht mitstreben, nicht miterwerben, selbst ausgestoßen von der Concurrnz bei jener höhern geistigen Industrie und nur vertreten von einigen Wenigen, die sie nicht erwählt haben, — wer schützt sie vor dem ewigen Fluch bei jedem geistigen Prohibitivsystem, vor dem verführerischen Lustre, der dem Verbotenen anhaftet? Schon jetzt macht die geheime Zauberkraft der verbotenen Lecture sich geltend; Vieles, worüber wir im Norden lächeln, erregt in Wien Aufmerksamkeit, und kann im innern Lande, wo noch weniger Schulkenntnisse der falschen Darstellung entgegenwirken, zünden, sobald es materielle Interessen berührt. Liebe und Vertrauen sind im Volke und werden noch lange bleiben, aber mit der Schulbildung fehlt auch jener sittliche Glaube — Frucht des mit un-

serer Reformation reformirten Schulwesens — welcher in protestantischen Ländern kräftiger als die Mahnungen royalistischer Schriftsteller den revolutionairen Lockungen widerstanden hat. Glaubte das Volk in Oestreich erst den Verstandesbeweisen, daß ein republikanischer Zustand für jeden Einzelnen der vortheilhafteste sei, dann wäre dem Strom kein Damm mehr entgegenzusetzen; denn durch Erkenntniß die verirrte Erkenntniß auf den rechten Weg zu bringen, gab die Regierung selbst die Mittel aus der Hand.

Es heißt ein Grundsatz im Oestreichischen: decorer le pays! Man stellt zwar nicht wie Potemkin für die reisende Katharina schöne Coulißen an der Landstraße auf, denn dazu ist man zu ehrlich und gescheut. Aber man firnißt, wo man kann, was an sich nichts Schlimmes ist, wenn das Gemälde sonst Werth hat und Firniß verträgt. Daher die kostbaren Titel der jüngst geadelten Gelbedeln mit den Resonanznamen Klaun Edler von Klaunfels, Thor Edler von Thorstein, Buba von Bubabach und Bliß von Blißstrahl. Daher die so äußerst bequeme Adellung jedes Particuliers für die Conversation, die gnädigen Herren, deren so

viel sind wie Pflastersteine. Daher die Heibucken, Mohren, Jäger, Käufer; daher Bibliotheken, wissenschaftliche Institute und der Glanz der Bildung in der Hauptstadt, der man sogar jetzt einen liberalen Anstrich gern läßt. Daher, was so ganz von uns verschieden, sieht man es nicht ungern, wenn der Geschäftsmann sich literarisch künstlerisch nebenbei einen Namen macht, der bis ins Ausland bringt, und während unsere Präsidenten über den bloßen Gedanken, ein sogenanntes „Genie“ in ihrem Collegium zu haben, stöhnen, zeigt man ihnen in Wien Aufmunterung und berücksichtigt sie vorzugsweise, denn sie dienen pour decorer le pays. Daher die neu angeordnete Censur für alle Mittheilungen von Wien ins Ausland. Denn aus eigentlich politischen Rücksichten kann das nicht sein, indem schlimmer, als schon geschehen Oestreich von der liberalen Presse in Frankreich und England nicht gezaust werden dürfte. Daher auch — ob ganz daher behauptete ich nicht — das Prosperiren der mancherlei beredten Glücksritter, deren Gabe, den Firniß der Beredsamkeit über die Dinge, wie sie sind, zu streichen, bei uns nicht anerkannt wurde und dafür glänzende Würdigung

in Oestreich fand. Dieser Firniß überglänzt keine innere Hohlheit, es ist nicht der Aushängeschild eines wurmfräßigen Gebäudes; aber er ist etwas Fremdes zu dem organischen Lebensbau des österreichischen Volkes und Staates. Oft hörte ich Freunde desselben seine Prohibitivgesetze vertheidigen: man wolle ja nicht den geistigen Aufschwung unterdrücken, der von innen heraus naturgemäß sich entwickle; nur hüten wolle man die zarten Keime vor fremder Ansteckung und so kräftigen Wuchs, statt zu hemmen, befördern. Aber wozu denn doch fremden Schein borgen? Wenn dies selbständige Leben stark genug ist, warum denn nicht unter eignem Schilde falschen Anforderungen entgentreten? — Aller Ehren Ist Oestreich Voll, interpretirt ein junger österreichischer Dichter die Vocale, und er singt in dem Gedichte die ehrenvollen Thaten der Habsburger, Thaten, die mehr sind in sich, als pour decorer le pays, und wären sie nicht genug, Schildhalter zu sein gegen Die, welche nur ausgehn auf die Schwächen des Staates?

Einige Besserung im Censurwesen wird in letzter Zeit bemerkt. Nicht daß man milder geworden

im Princip, aber die unverständige Anwendung und Auslegung desselben von früher ist jetzt, wo die Ausübung in die Hände unterrichteter Männer gebiehet, nicht mehr zu besorgen. Namentlich rühmt die allgemeine Stimme hierin die umsichtigen Bemühungen Deinhardstein's, seit er Censor geworden.